



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 4. Unbeständigkeit deß Menschlichen Lebens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

verliehrest. Wehe dir / wann die die Zeit
manglen wird / auff welche du warhest.
Wehe dir! dann es wird dich ein ewige Reu
überfallen / wann du verdammet wirst / weil
du die Zeit / welche dir Gott geben hat / ver-
nachlässiget hast. O wie vil beweinten heuti-
ges Tags ihren Betrug / welche der gählinge
Tod hinweg gerissen hat in der jenigen Zeit/
da sie vermeynten / noch lang zu leben: Væ no-
bis! Wehe uns! schreien sie durch die Feder
des Propheten Jeremia: Quia declinavit
dies, quia longiores factæ sunt umbræ vespè-
ri. Dann der Tag hat sich geneiget / und der
Abend-Schatten ist lang worden. Was will
dies bedeuten / daß sie sich also beklagen?
Höre! derjenige / welcher sich am Morgen
schlafen gelegt / und erst zu Abend aufwacht/
der siset / daß die Berg so grossen Schatten
von sich werffen / als in der Frühe bey Auf-
gang der Sonnen: Er vermeynt derentwe-
gen / es fange der Tag erst an / und er habe
Zeit genug zu seiner Reif. Aber was ge-
schicht? wann er es am wenigsten vermeynt/
so wird es Nacht: Dies ist / was die Ver-
damnte in der Höll klagen / und schreyen:
Væ nobis! Wehe uns! dann nachdem wir
unser Leben in dem Schlaf der Sünd haben
zugebracht / als wir darauff erwacht / hat uns
die Nacht des Todes überfallen / da wir ver-
meynt / daß der Tag unsers Lebens erst recht
anfange. Væ nobis (seynd die Wort Cajetan)
similes umbræ declinatae sunt dies vitæ

Jeremia 6.

Cajetan. in
Psal. 101.

nostra, qui apparent nobis valde longæ,
tamen in intrinseco vitæ, parum temporis
perest vivendi. Verfüge dich / mein
zu dem höllischen Kerker: alda wirst du
hen / wie vil Seelen jämmerlich seuffen in
den Flammen / weil sie die Zeit / welche
der liebeichste Gott Bus zu würcken geben
hat / so übel angewendet. Was für
Peyn / und Marter wurden sie nit gern
sehen / und sich mitten in das Feuer / oder
Schnee hinein werffen / wann sie nur
die mindste Zeit gewinnen konten / über
Sünden Bus zu thun? O wie vil
welche diesen Augenblick von ihren Leibern ab-
scheiden / und für den Richterstuhl
geführt / zu dem ewigen Feuer verurtheilt
sind / wegen üblen Gebrauch der Zeit /
ihnen gutes zu wärcken ist verließen worden.
O wie vil! O wie vil! Wie weist du
lang der Faden halten werde / an welchem
Schwert der Göttlichen Gerechtigkeit
geset? O kurzes! O Augenblickliches
Leben / welches sich nicht zertreiben
wer kan sich doch auff dich verlassen /
auch nur einen Augenblick in der Sünd
harre? O Catholischer Christ! thue die
Augen auff / ehe / und bevor / als
Schaden / und Verderben dir dieselbe
öffnet. Dein Leben ist wie ein Gras /
bald verdorret; es ist gar ein kurze
Zeit von der Geburt an bis zu dem Tod. Omnia
fœnum. Alles Fleisch ist Gras.

Der vierdte Absatz.

Unbeständigkeit des menschlichen Lebens.

19. **W**ann in diesem Leben / welches so kurz ist /
wie wir schon gehöret / gleichwol etwas
beständiges wäre; ob es schon alzeit
sträflich ist / wann man übel lebt; so scheint
doch / es konnte der Sünder noch ein Färblein
einiger Entschuldigung finden. Es ist aber dieses
Leben nit allein kurz / sondern über das auch
so unbeständig / daß man es billich einen lang-
wüirigen Tod nennen kan / wie der H. Gre-
gorius spricht: Ipse autem defectus corrup-
tionis, quid est aliud, quam quædam pro-
lixitas mortis? Unser abnehmendes / zer-
störliches Weesen was ist es anders / als ein lang-
wüiriger Tod? indeme das Gras wachset / so
nahet es seinem End zu: und / je länger der
Mensch lebet / sagt der H. Gregorius, desto
gleichener je mehr verliert er von seinem Le-
ben. Hoc ipsum nostrum vivere; quo-
tidie à vita transire est. Eben dieses unser Le-
ben ist nichts anders / als täglich etwas von
dem Leben verliehren. Es ist / als wie bey
einem Wanders-Mann / welcher je länger
und weiter er fortgehet je weniger er zugehen
überig hat. Seneca sagt; cum crescimus,
vita decrescit. Da wir an Jahren wachsen/
nimmet das Leben ab. Und dieses ist / was der
H. Job gesprochen / als er nit nur das mens-
liche Leben betrachtet / als kurz; brevi viveas
tempore, er lebt ein kurze Zeit; sondern

S. Gregor.
homil. 37.
in Evang.S. Gregor.
11. moral.
c. 27. & 8.
moral. c. 6.Seneca l. 3.
epist. 24.

auch / als ein Leben / welches davon
wie ein Schatten / fugit, velut umbra.
Angenblick gehet man zum Tod / und kommt
näher zu dem Grab. Quia per momentum
mo quotidie compellitur ad mortem, re-
adungit; & fugit, velut umbra. Wehe
dann dasjenige ein Leben nennen / welches
ein immerwährendes Sterben ist? Dies
Christum den Herrn!

Es begehrte ein geistlicher Mensch von Christo /
er wolte ihme doch sagen / was er thun
solte / das ewige Leben zu erlangen? quid
ni faciam, ut habeam vitam æternam? Der
Heyland antwortet ihme / er solle die Gebott
Gottes halten: dieses sagte Christus mit
den Worten / welche wohl zu beobachten
sind: vis ad vitam ingredi, serva mandata.
du zu dem Leben eingehen / so halte die Gebott.
Aber mein Herr! in was für ein Leben
wol eingehen? wann er die Gebott halten
wir Catholische erkennen / und glauben
erley Leben; ein Ewiges / und ein Zeitliches.
In das Zeitliche wäre dieser Mensch
eingangen; und haltet nun an umb ein
Teil / wie er zu dem ewigen Leben gelangen
ne? ut habeam vitam æternam. Was
er dann thun / solches zu bekommen? Si vis
vitam ingredi, serva mandata. Willst du

zum Leben eingehen / so halte die Gebott.
 Warum sagt Christus/ ad vitam, zum Le-
 ben: Warum sagt er nit hinzu / aeterna-
 zu dem Ewigen: Gar wol antwortet auff
 dieses der andächtige Didacus Stella, und sagt:
 Er/ Christus / hat allein gesagt: Wann
 du wilt zu dem Leben eingehen; und
 hat nit hinzu gesagt: zu dem Ewigen.
 Dann durch disen Namen / vita, das
 Leben/ ohne weiteren Zusatz / wird das
 ewige Leben verstanden / welches allein
 das wahre Leben ist. Wann dann
 Christus sagt / zu dem Leben/ so verste-
 het er kein anderes / als das Ewige:
 Dann wann es nit Ewig ist / ist es kein
 Leben; es ist vilmehr ein Dunst / oder
 Rauch / und ein Seerben zu nennen.
 Ich will mich aber diser Stell allein bedie-
 nen.

21.

Ihr Christglaubige! fragt doch nur eur
 eigene Erfahrung umb Rath. Wie können
 wir doch dasjenige ein Leben nennen/ welches/
 wie der H. Augustinus sagt/ die böse Feuchtig-
 keiten frantz machen / welches die Schmer-
 zen schwächen; Die Hitz austrücket / die
 Trüekne aufmercket / die Speisen beschwä-
 ren/ das Fasten entkräftet / die Ergötzlich-
 keiten verderben / die Traurigkeit verzöret / die
 Sorgen beunruhigen / die Sicherheit ein-
 schläffert / die Reichthum aufblaset / die
 Armuth nidertrucket / die Jugend erhöhet / das
 Alter verkaltet / die Krankheit brüchet / die
 Forcht beängstiget. Und nach allem diesem
 kommet zu lest der Tod / welcher allen zeitli-
 chen Dingen ein End machet / als wann sie
 niemahlen gewesen wären; wie der H. Augu-
 stinus sagt: Ut eum esse desiderint, nec fuisse
 presentur: Das wann sie auffhören zu seyn/
 man vermeinen solt / sie seyen gar niemahlen
 gewesen. Ist wol jemand zu finden/ welcher
 diese Wahrheit laugnen kan? Nein: Es muß
 es jedermann bekennen. Wo nit / so gehet
 hinauß an einen Fluß oder Bach: Alldathut
 Seneca die Frag / wie oft einer hindurch zu
 watten ihme getraue. Sagst du; so oft
 man wolle? Aber Seneca will mit dir wetten/
 daß du es nit zweymahl werst thun können.
 Warumb nit? sagst du; werden mir villeicht
 gleich das erstemahl alle Glieder also erstar-
 ten/ daß ich das anderemahl nit mehr solle
 durchsetzen können? Nein; sondern wann
 du das anderemahl hindüber gehst / so wirst
 du den vorigen Fluß nit mehr finden; Dann
 das Wasser / wordurch du das erstemahl gan-
 gen / ist nit mehr vorhanden; Das jetzige ist
 ganz ein anderes. Eben also verhaltet es sich
 mit dem menschlichen Leben/ sagt gemeldter Se-
 neca: Ut in eundem amnem nemo bis descen-
 dit, sic ob rapidum cursum vitæ, homo ad
 singula momenta alius est. Gleichwie keiner
 in eben denselbigen Bach das anderemahl
 hinein steigt / also veränderet sich auch das
 schnelllaufende Leben / und ist der Mensch
 alle Augenblick ein anderer / dieweil er sich
 selbst verändert: bald ist er traurig / bald
 Christl. Wecker, I. Theil.

lustig; bald verlangt er lang zu leben/ bald möch-
 te er lieber sterben; bald widerfahr ihm Ehr/
 Lieb / Lobsprechung / Beförderung / Gunst/
 Haab / und Gut: bald fallt er in Noth / in
 Sport und Verachtung / in Unbild / in Leib und
 Lebens / Haab und Guts Gefahr. Was ist
 das? Es ist nemlich das Leben ganz unbestän-
 dig / nit nur die Zeit belangend / sondern auch
 den Zufällen und seiner Beschaffenheit nach.
 Aber wir wollen uns allein bey der Unbestän-
 digkeit der Zeit aufhalten.

22.

Sihe / mein Christ / wie schnell die Zeit
 fortlauffet / tanquam Nuntius præcurrens;
 wie ein Postilion / welcher voran rennet / sagt
 der weise Mann; ja noch vil geschwinde / als
 ein solcher Post / Lauffer. Die mei veloci-
 res fuerunt Corfore. Meine Tag seynd vil
 schneller / als ein Rennbott / sagt der H. Job.
 Sihe nun / mit was Geschwindigkeit ein
 Postilion fortsetet / und sich nit aufhalten
 laffet / aber das Leben laufft noch vil schneller?
 Ja: pertransierunt, quasi naver. Die Le-
 bens Tag seynd vorbey gelauffen / wie die
 Schiff. Nun mercke den Unterschied / unter
 einem Lauffenden zu Land / und einem Schif-
 fenden / sagt der H. Gregorius: Wahr ist
 es / daß der Rennbott / oder Lauffer ganz ge-
 schwind fortsetet / aber dannoch haltet er
 unter Wegs zu weilen still / um zu speisen/
 und zu ruhen: Der Schiffende aber / er esse/
 oder schlaffe / er sitze / oder stehe / haltet er
 niemahlen inn / sondern fahret immer fort.
 Dann er wird von dem Trib des Schiffs fort-
 geführt. Is, qui navigat, seynd die Wort des
 H. Gregorij, stat, sedet, jacet, vadit, quia in pulsu
 navis ducitur. Also auch der Mensch / sagt
 der H. Kirchen-Lehrer / er esse / schlaffe / sitze / oder
 stehe / so haltet er doch nie keinen Stillstand;
 Er fahret ohne Unterlaß / und eplet dem Tod zu.
 Ira & nos sumus, qui sine vigilantes, sine dor-
 mientes per momenta temporum, quotidie ad
 finem tendimus. Dieses beobachte / mein
 Christ / der du alle Augenblick von neuem stir-
 best / und einen Theil des Lebens verliedhest
 Wer kan wol disen schnellen Lauff innhalten?
 Das kan auch die allerbeste Gesundheit nit;
 Die schönste Gestalt / der höchste Adel / die grös-
 ste Macht und Reichthum vermögen es nit.
 Es ist kein Mittel / noch Weis / den Lauff des
 Schiffs zu hemmen. Es gehet / und eplet al-
 les dem Tod zu / ohne einigen Still-
 stand.

Sapient, 5.

Job, 9.

S. Gregor,

1.6.

Epißt, 26.

S. Gregor,

ur supra.

23.

Bei dem jenigen Geheimbnus / vollen
 Schiff / durch welches bey dem Propheten
 Ezechiel die Stadt Tyrus bedeuter wird / so
 die Haupt-Stadt in Phœnicia ware / haben
 wir wol etwas wichtiges zu bedencken. Es
 ruft GOTT seinen Propheten Ezechiel / und
 sagt ihme / er solle den Untergang / und die
 Zerstückung dieses Schiffs / prophezeien und
 beklagen. Tu fili hominis, assume super
 Tyrum lamentum: Du Menschen Sohn/
 stimme die Klag an über die Stadt Tyrus.
 Sage nur / daß all ihr Reichthum werde zu
 Grund

Ezech, 27.

Pp

Didacus
Stella de
Venti,
mundi,
1, 690.

Seneca, I.
de brevitate
vita.

Grund gehen: daß alle die/in ihr wie in einem Schiff seynd/ ertrincken werden. In profundis aquarum erunt opes tuae, & omnis multitudo, quæ erat in medio tui. In der Tiefe des Meers werden deine Reichthumb seyn/ und alles Volk/ so mitten in dir ist. Soll dann dieses Schiff zu Grundgehen? Es ware das schönste Schiff auff das köstlichste gebauet/ wie es der H. Hieronymus anmercket/ es gieng ihm nichts ab von allem/ was so wol zur Zierde/ als zur Stärke/ und zum Unterhalt erfordert wird. Das Taffelwerck des Schiffes ware von den Berg Sanir. Die Mastbäum von Cedar von dem Berg Libano, die Schiffbänck von Helffenbein auß Indien/ die Ruder von den stärcksten Eichen auß dem Land Basan, die Gemach auß den Inseln Italiae; Die Schiff/ Segel von der besten Leinwat auß Egypten; Die Schiffleuth/ sambt dem Schiff/ Patron/ die allerei fabrice/ verständigste/ und stärckste. Ist dieses Schiff nichts desto weniger zu Grundgangen? Ja/ sagt der grosse Bischoff von Balthro. Dann es manglete diesem Schiff dasjenige/ welches ihm doch höchstens vonnöthen ware. Es lese/ wer dessen begirig ist/ das 27. Capitel Ezechielis, in welchem der Prophet dieses Schiff von Stuck zu Stuck auß genaueste beschreibt/ so wird er finden/ daß es keinen Ancker gehabt/ mit welchem es konnte angehalten und gestellet werden. Keine Ancker/ sageich/ hat es gehabt/ und der Ursach halber hat auch der Prophet keine Meldung darvon gethan. Und dieses ist/ was auch dem

Menschlichen Leben abgehelt/ welches durch dieses Schiff entworffen/ und vorgestelt wird. es ist kein Ancker da/ mit welchem sein schneller Lauff konnte inngehalten werden. Ancherum non secum ferebat, ideo consulto spiritus sanctus eas non descripsit. Es führete dieses Schiff keine Ancker mit sich/ daher hat auch die Heilige Schrift nichts davon gemeldet. Was dem Schiff Tyrus gemangelt hat/ das manglet auch unserm Leben; die Ancker/ die es halte. Daher haben wir nit weniger Ursache zu klagen/ und zu weinen über die Unbeständigkeit unsers Lebens/ als der Prophet über den unglückseligen Zustand jenes Schiffes der Statt Tyrus: Astume super Tyrum lamentum. Was hat demselben Schiff all sein Reichthumb/ sein Pracht/ und Zierde geholfen/ indeme es dennoch untergangen/ weilens es keine Ancker gehabt? Was wird es dann dir/ O Mensch/ nutzen/ und helfen/ daß du dich so vil bemühest/ immer mehr und mehr Gelt/ und Gut zu bekommen/ wann du dennoch dem Todt immerdar unlos fest/ ohne den mindtlichen Stillstand? was wird es dich nutzen/ wann du gleich die steinsten nembste Aempter/ und Ehren/ Stellen besitzest/ beyneben aber in Sünd und Laster dich vertieffest; Wann dein Leben so kurz/ und unbeständig ist/ daß kein Gras so geschwind verwelcket/ und kein Blum auß dem Feld so bald verdorret: Et omnis gloria eius quali flos agri: Gleichwohl ist dieses noch nit das mehrste.

S. Hieron.
1. 8. in c. 27
Kzech,

Lanuz, tr.
1. p. 2.
a. 183.

Der fünffte Absatz.

Von der Gebrechlichkeit des Menschlichen Lebens.

24. **E**s ist das Leben der Menschen nit nur kurz/ und nit nur unbeständig/ sondern beyneben auch so gebrechlich/ daß der Mensch in immerwährender Gefahr ist/ dasselbe zu verlieren. Omnis caro foenum: Alles Fleisch ist Gras/ sagt GOTT/ unser HERR. Das Leben des Menschen ist ein Gras/ welches von der Sonnen verdorret/ von der Kälte verwelcket/ von dem Wasser faulet/ von dem Menschen mit Füßen zertreten/ von dem Viech gefressen/ von dem Wind niedergeschlagen/ und von der Zeit gänglich verzehret wird. Eben so armselig/ und so gebrechlich ist unser gegenwärtiges Leben. Ein böser Luft/ ein Trunck Wasser/ ein Sonnen-Strahl/ ein Speiß kan es hinrichten. Was sag ich vil? Es ist nit vonnöthen/ daß wir fragen/ wo doch der Tod herkomme/ sondern vilmehr/ wo er nit herkomme? Ist auch ein einziger Sinn zu finden/ oder ein einiges Schweiß-Lochlein an dem ganzen Leib/ wo nit der Tod/ als durch die Pforten hinein könne? Ist auch irgending etwas/ welches nit ein Werkzeug/ und Instrument des Todes abgebe/ und vächtig seye/ das Leben zu nehmen? der Tod bedinnet sich alles. Die Geburt ist bey allen

Menschen einerley/ sagt der weise Seneca: Ad eodem modo nascimur, multis morimur. Zu den Zeiten des Plinij haben die Medicer/ und Wund Arzten drey hundert Krankheiten gezehlet; Die Weise der Hebræer neun hundert/ und sibem/ davon man natürlicher Weise sterben kan. Das ist leicht zu glauben; Es wundert mich gar nit. Es ist sich aber vil mehrer zu verwunderen/ daß eben die Mittel/ welche man zu Erhaltung des Lebens angewendet/ auch taugen/ dasselbige zu Grund zu richten; wie solches der H. Gregorius anmercket. Das Wachen macht uns müde/ und schwach; Daher verlangen wir den Schlaf/ der Mühdigkeit los zu werden: aber wie vil hat der Schlaf umbgebracht? Was uns der Hunger; so gebrauchen wir uns der Speiß? Aber wie vil seynd durch das Essen gestorben? seynd wir krank/ so begehren wir Arzney; aber wie vil kommen durch die Arzney ins Grab? wie der heilige Augustinus beobachtet.

Was noch mehrer ist; die stärckste Säulen/ welche unser Leben unterstützen sollten/ die richten es vilmal am meisten hin. Das

S. August.
Soliloqu.
c. 2.